

1. Die Lage der deutschen Industrie: auf der schwierigen Suche nach dem neuen Gleichgewicht

Autor: Dr. Dirk Schumacher, Tel. 069 7431-2931, dirk.schumacher@kfw.de

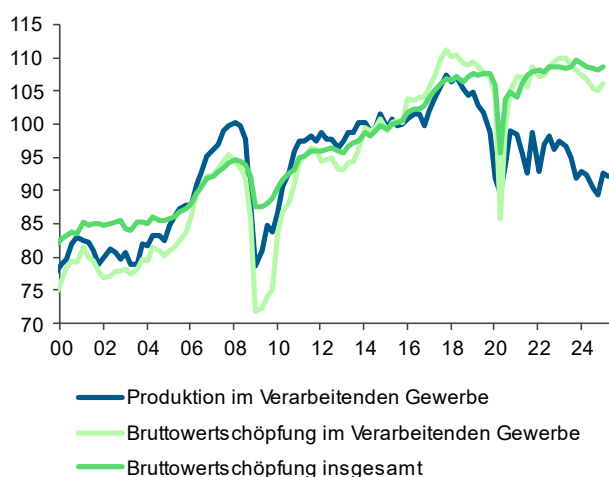
Wir wollen in diesem Kapitel zunächst eine kurze Bestandsaufnahme der deutschen Industrie anhand einer Reihe makroökonomischer Kennziffern vornehmen. Welchen Blickwinkel man auch nimmt, es zeigt sich eine langanhaltende Schwäche, die auf tieferliegende Probleme verweist.

Starker Abwärtstrend bei der Produktion – moderater Rückgang in der Wertschöpfung.

Die Produktion der deutschen Industrie befindet sich seit 2017 in einem klaren Abwärtstrend (Grafik 1.1). Gegenüber dem Höhepunkt der Produktion im 2. Quartal 2017 ist die Industrieproduktion um 14 % gefallen. Schaut man auf die Wertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes zeigt sich ein etwas freundlicheres, wenn auch immer noch ernüchterndes Bild. Hier beträgt der Rückgang über denselben Zeitraum „nur“ knapp 5 %. Bei der Berechnung der Wertschöpfung werden Vorleistungsgüter, die in die Produktion eines Gutes einfließen, herausgerechnet, um die Wertschöpfung, die auf jeder Stufe der Produktion stattfindet, isoliert zu betrachten.

Grafik 1.1: Industrieproduktion und Wertschöpfung in langfristiger Betrachtung

Index: 2015=100; preis- und kalenderbereinigt



Quelle: Destatis; KfW Research.

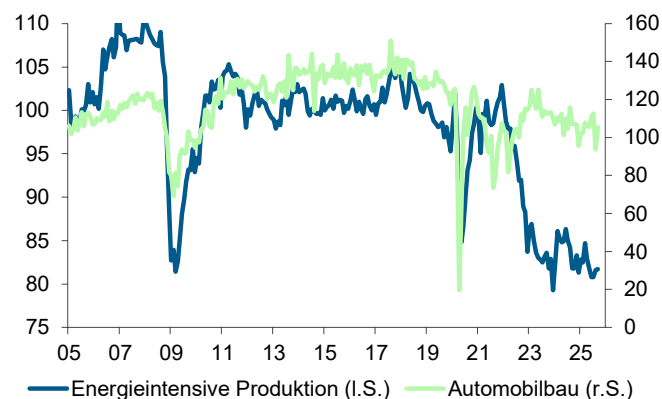
Die Wertschöpfung gibt damit ein klareres /genaueres Bild der industriellen Tätigkeit. Die Diskrepanz zwischen Produktion und Wertschöpfung deutet daraufhin, dass die deutschen Unternehmen in der Lage waren

die Vorleistungsquote zu reduzieren, also mehr Wertschöpfung im Unternehmen zu generieren.¹ Darüber hinaus kam es auch vermutlich zu strukturellen Veränderungen, die dazu führten, dass die Unternehmen industriennahe Dienstleistungen anboten. Aber auch wenn der Verlauf der Wertschöpfung sich weniger dramatisch darstellt, besteht wenig Zweifel, dass die Lage des deutschen Verarbeitenden Gewerbes prekär ist.

Ein Blick auf einzelne Untersektoren zeigt ebenfalls eine schwierige Lage für die jeweiligen Unternehmen. Nicht überraschend ist die Produktion in der energieintensiven Industrie seit 2022 – im Zuge des gravierenden Anstiegs der Energiepreise – stark eingebrochen (Grafik 1.2). Es scheint, als hätte sich die Produktion im energieintensiven Sektor nun auf einem Niveau stabilisiert, das 15–20 % unter dem Niveau vor dem Beginn der Energiekrise liegt. Die Lage im Automobilsektor ist etwas besser, wobei auch hier ein deutlich niedrigeres Niveau an wirtschaftlicher Aktivität vorliegt (Grafik 1.2).

Grafik 1.2: Produktion im energieintensiven Gewerbe und im Automobilbau

Index: 2015=100; preis- und kalenderbereinigt



Quelle: Destatis, KfW Research.

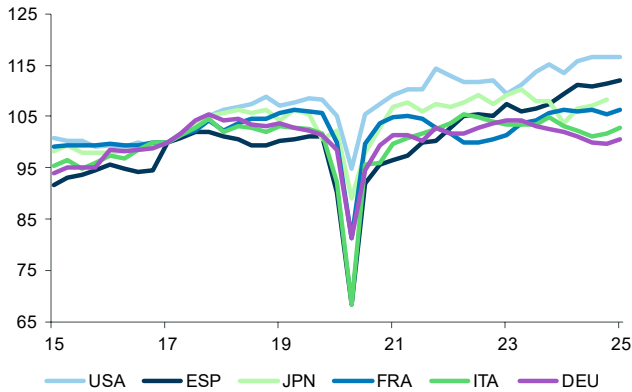
Die Schieflage der deutschen Industrie wird auch bei einem Vergleich mit anderen Ländern offensichtlich. So hat sich die Wertschöpfung der deutschen Industrie schwächer entwickelt als in den meisten Industrieländern (Grafik 1.3). Dies ist ein klarer Hinweis, dass es nicht allein eine globale zyklische Schwäche des

¹ Siehe auch Lehmann und Wollmershäuser „Struktureller Wandel im Verarbeitenden Gewerbe: Produktion unterzeichnet Bruttowertschöpfung“; Ifo Schnelldienst 2/2024.

Industriesektors ist, die hinter dem Rückgang der industriellen Aktivität in Deutschland steckt.

Grafik 1.3: Bruttowertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe

Index: Q1:2017=100; preis- und kalenderbereinigt



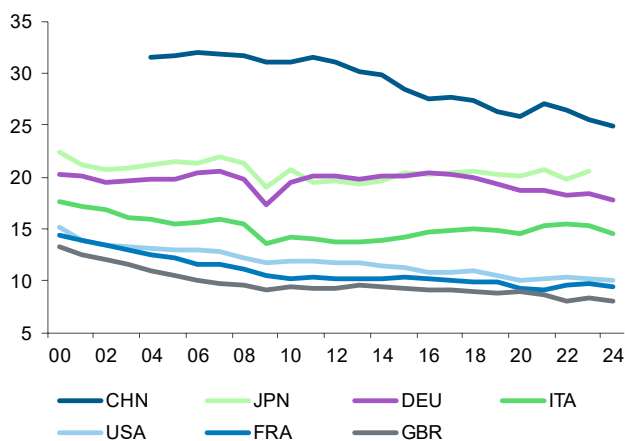
Quelle: OECD, Fed St. Louis.

Ein noch immer hoher Industrieanteil – ein gradueller Rückgang der Beschäftigung

Trotz der Schwäche der Industrie bleibt der Anteil der industriellen Wertschöpfung am BIP in Deutschland im internationalen Vergleich hoch (Grafik 1.4). Im Vergleich mit den USA und Frankreich ist der Anteil sogar annähernd doppelt so hoch. Auch ist die Stärke des Rückgangs nicht ausgeprägter als in anderen Ländern. So ist der Rückgang des Anteils der Industrie an der gesamten Wertschöpfung in China deutlich stärker, wenn auch von einem viel höheren Niveau. Der immer noch hohe Anteil der Industrie in Deutschland bedeutet aber auch, dass strukturelle Probleme der Industrie die Volkswirtschaft als Ganzes mehr in Mitleidenschaft ziehen als in Ländern mit niedrigerem Anteil.

Grafik 1.4: Anteil des Verarbeitenden Gewerbes am BIP

In Prozent des BIP

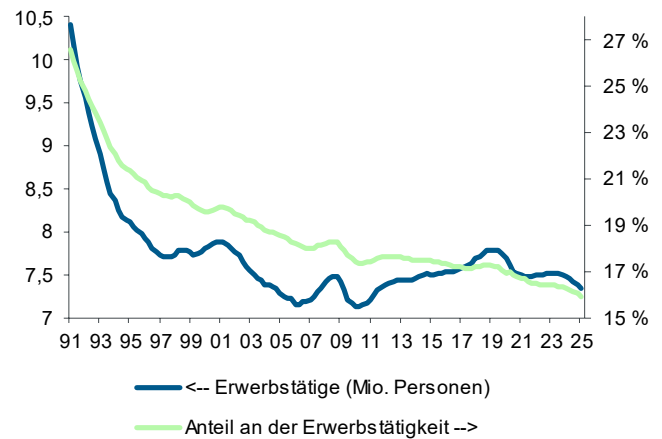


Quelle: Weltbank, KfW Research.

Der Rückgang des Anteils der Industrie ging Hand in Hand mit einem Rückgang am Anteil an der Erwerbstätigkeit (Grafik 1.5) – zu Beginn der 1990er-Jahre beschleunigt durch die Auflösung der oftmals nicht international wettbewerbsfähigen Industrie in der ehemaligen DDR. Allerdings ist die absolute Anzahl der Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe recht konstant und etwa auf demselben Niveau wie vor 20 Jahren.

Grafik 1.5: Beschäftigungsentwicklung im Verarbeitenden Gewerbe

Erwerbstätige in Mio; Anteil an den Erwerbstätigen in Prozent



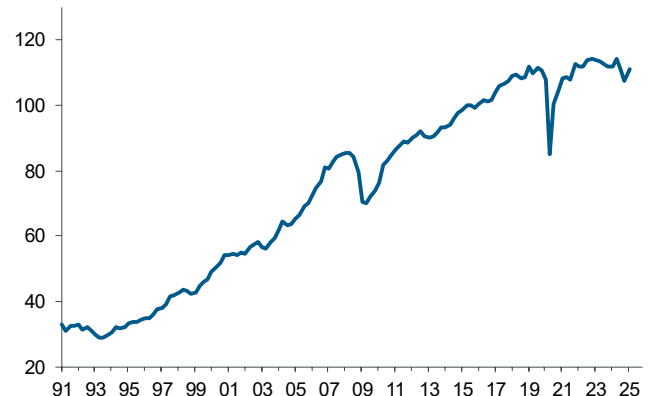
Quelle: Destatis, KfW Research

Stagnation der Exporte

Die Schwäche der deutschen Industrie spiegelt sich zwangsläufig auch in den Exporten deutscher Unternehmen wider (Grafik 1.6). So haben sich die Exporte – ähnlich wie die Wertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe – seit 2019 seitwärts bewegt. Gleichzeitig ist das globale Handelsvolumen um etwa 10 % gestiegen, was wiederum auf spezifische Probleme hinter der deutschen Exportschwäche verweist.

Grafik 1.6: Exporte

Real, Index (2015=100)



Quelle: Destatis, KfW Research.

Die hier gezeigten Zahlen machen klar, dass sich die deutsche Industrie in einer langanhaltenden Schwächephase befindet, die über normale konjunkturelle Schwankungen hinausgeht und auf tieferliegende

strukturelle Probleme hinweist. Nach dieser Bestandsaufnahme werden wir in den folgenden Kapiteln diese Probleme im Detail analysieren.